

Zwei seltene Eisenobjekte aus den Hafengrabungen der *Colonia Ulpia Traiana* – Xanten

Regina Franke

In römischer Zeit kam dem Rhein als wichtige Nord-Süd-Achse eine Schlüsselposition innerhalb der Fernhandelsrouten des *Imperium Romanum* zu. Auch die *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) war aufgrund ihrer unmittelbaren Rheinanbindung an die stark frequentierten Fernhandelsrouten angeschlossen. Der Hafen von Xanten lag an einer Rheinschleife unmittelbar an der Ostseite der späteren Stadtmauer, auf Höhe des Hafentempels.

Zwischen 1934 und 1993 fanden in diesem Bereich zahlreiche Grabungskampagnen statt. Die Auswertung der umfangreichen und gut erhaltenen Befunde erfolgte durch Valeria Selke als Teil des DFG-Schwerpunktprogramms „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“ und dessen Teilprojekt „Der Rhein als europäische Verkehrsachse“ (Arch. Rheinland 2017, 101–103). Daran schließt ein Forschungsprojekt zur Erfassung und Auswertung der rd. 1200 Fundkomplexe des 1.–3. Jahrhunderts aus den Hafengrabungen an. Aus diesem Material stammen zwei seltene Eisenobjekte, die hier vorgestellt werden. Beide Funde kamen nicht im Bereich der eigentlichen Kaianlage zum Vorschein, sondern nordwestlich davon in Schnitt 1993/16 und südöstlich vom Hafen in Schnitt 1980/29, beide im unmittelbaren Vorfeld der nordöstlichen Stadtmauer der *Colonia*.

Das Eisenobjekt aus Schnitt 1993/16 (Abb. 1), der Arm einer römischen Gelenkschere, stammt aus einem Bereich, in dem Reste einer römischen Uferbefestigung und Spuren handwerklicher Tätigkeit in Form von Brunnen, einem Töpferofen und einer hölzernen Abflussrinne freigelegt wurden. Der Fundkontext ist allerdings nicht direkt einem handwerklichen Betrieb zuzuordnen, sondern das umgebende Material stammt aus Anschüttungen der Uferbefestigung, die in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aufgetragen wurden. Der Gelenkscherenarm (Inv. C36062 fe01) besitzt eine kurze Klinge (L. 8,1 cm; B. 2,8 cm) mit gebogenem Rücken und gerader Schneide (L. 6,2 cm). Der Griffschinkel mit rechteckigem Querschnitt verjüngt sich zum Ende, das Griffende ist aufgebogen mit abgesetzter, kegelförmiger Spitze. Aus dem Griff wurde 3,4 cm vor dem Klingenansatz ein hakenförmig gebogener Blechstreifen ausgeschmiedet. Die Gesamtlänge des Objekts beträgt 28,5 cm.

Gelenkscheren wurden zum Schneiden von Blech und Leder benutzt und sind für die römische Zeit mit nur wenigen Exemplaren belegt. Wolfgang Gaitzsch hat Nachweise für römische Gelenkscheren gesammelt, einschließlich der Abbildung eines solchen Werkzeugs auf dem Grabstein eines römischen Sattlers in den Vatikanischen Sammlungen. An Parallelen sind zu nennen: sechs Exemplare aus Augsburg-Oberhausen, ein Exemplar aus Mainz sowie je ein Fund aus Niederbieber, Ldkr. Neuwied, Neupotz, Ldkr. Germersheim, und Straubing. Aus spätromischer Zeit stammt sogar ein Fund aus einem Königsgrab des 4. Jahrhunderts in Ballana in Unternubien (ET):



1 Xanten, CUT. Teilstück einer eisernen Gelenkschere aus der Uferbefestigung Schnitt 1993/16.

Die Grabausstattung des Tumulusgrabes enthielt neben vielen aus dem mediterranen Bereich importierten Luxusgütern auch Eisenwerkzeuge, darunter eine vorzüglich erhaltene römische Blechscheren. Römische Gelenkscheren sind zwar nur in geringer Anzahl bekannt, dennoch lassen sie sich von augusteischer bis in spätromische Zeit nachweisen.

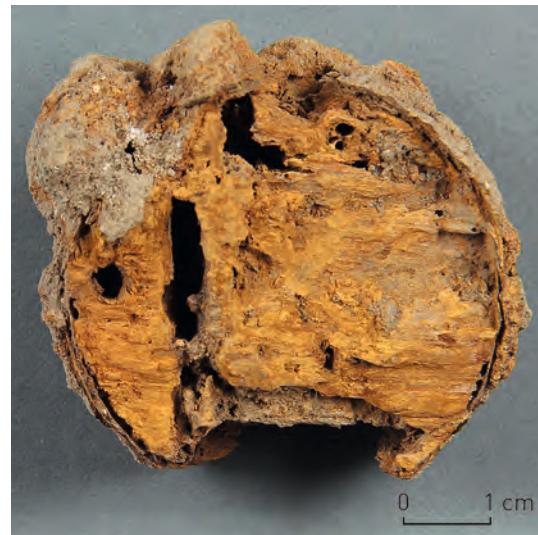
Bei Blechscheren ergibt sich die Schneidekraft aus dem Hebelverhältnis von Schneiden- zu Grifflänge. Das Übersetzungsverhältnis von Schneide teil zu Schenkel länge beträgt bei dem Xantener Fund 1:4, wie bei den Exemplaren aus Augsburg-Oberhausen. An den am besten erhaltenen Exemplaren von Ballana und Straubing ist auch jeweils noch das massive Gelenk vorhanden, das die beiden Scherenarme verbindet. Dieses besteht aus einem massiven Bolzen und einem Befestigungsring, der mit einem Stift fixiert ist. Interessant ist auch der an den Exemplaren von Xanten, Neupotz, Straubing und Ballana erhaltene Handschutz in Form eines Abstandhalters zwischen den Griffen, beim Xantener Objekt das hakenförmig ausgeschmiedete Blechstück.

Das zweite Eisenobjekt (Abb. 2), ein Doseschloss (Inv. C21825), stammt aus Schnitt 1980/29, in dem ein Steingebäude mit einer Buntmetallwerkstatt untersucht wurde. Es kommt aus einem Mauerausbruch und damit aus einem gestörten Bereich. Zeitlich lässt es sich nicht näher als ins 2. bzw. in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts eingrenzen.

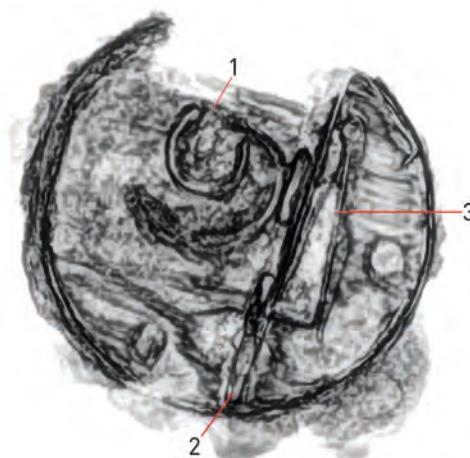
Das Doseschloss ist die römische Version des Vorhängeschlosses. In den letzten Jahren hat die Mechanik dieser Schlosser viel Beachtung erfahren: Einige sehr gut erhaltene Doseschlösser wie die Exemplare aus den *vici* von Mamer/Bartringen (L) und Horbourg-Wihr bei Colmar (F) wurden mithilfe von Computertomographie untersucht; dadurch konnten Details des Schließmechanismus entschlüsselt werden. Eines der Ergebnisse war, dass sich auch bei Schlossern, die nach dem gleichen Prinzip funktionieren, die Details der Mechanik voneinander unterscheiden können.

Bei dem Exemplar aus Xanten fehlen Deck- und Bodenplatte, und ein Stück ist seitlich ausgebrochen. Der Durchmesser beträgt 5,2 cm, die erhaltene Höhe nur 2,1 cm. Ähnliche Maße weist ein Exemplar aus dem Hortfund von Neupotz auf.

Auf dem Röntgenbild des Xantener Stücks (Abb. 3) wird ersichtlich, dass die wesentlichen zum Schließmechanismus gehörigen Teile vorhanden sind: Drehhülsen, Schieberiegel und Feder. Weil es jedoch nicht vollständig ist, kann es allerdings sein, dass auch Teile der Mechanik fehlen. Dennoch ist es sehr erfreulich, dass eines dieser Beispiele präziser römischer Handwerkskunst nun auch in Xanten nachgewiesen ist.



2 Xanten, CUT. Doseschloss des 2.–3. Jahrhunderts aus dem südöstlichen Bereich vor der Stadtbefestigung, Schnitt 1980/29.



3 Xanten, CUT. Röntgenaufnahme des Doseschlosses zeigt den Schließmechanismus mit Drehhülsen (1), Schieberiegel (2) und Feder (3).

Literatur

J.-M. Elsen/M. Paulke, Zwei römische Doseschlösser aus dem Vicus von Mamer/Bartringen (Luxemburg). *Archaeologia Mosellana* 9, 2014, 611–625. – W. Gaitzsch, Römische Scheren. *Fundberichte aus Hessen* 29/30, 1989/90, 263–275. – W. Gaitzsch, Scheren. In: W. Gaitzsch/A. Hauptmann/G. Gassmann, Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen. *Pergamenische Forschungen* 14 (Berlin/New York 2005) 37–40; 208–209 Taf. 47–48. – M. Higelin, Activités économiques et vie domestique d'un quartier du vicus de Horbourg-Wihr (68). *Étude spatiale et fonctionnelle du mobilier (1^{er} – 3^e siècle)*. *Monographies Instrumentum* 61 (Drémil-Lafage 2019). – V. Selke/R. Franke, Von Claudius bis Antoninus Pius(?) – zur Baugeschichte des Xantener Hafens. *Archäologie im Rheinland* 2017 (Darmstadt 2018) 101–103.

Abbildungsnachweis

1 R. Franke/Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Archäologie der Römischen Provinzen. – 2 M. Schneppel/LVR-Archäologischer Park Xanten. – 3 H. Becker/LVR-Landesmuseum Bonn.